

«Ich mag keine reine Kopfmusik»

Dimitri Ashkenazy Zum zweiten Mal mit einer Hajdu-Komposition auf Tournee

Dimitri Ashkenazy spielt gemeinsam mit Robert Kolinsky die zweite Rhapsodie für Klarinette und Klavier des jungen Schweizer Komponisten István Hajdu. Der bekannte Klarinetist über seine Motivation, auch immer wieder Neue Musik in sein Repertoire aufzunehmen.

SILVIA RIETZ

Klarinetten-Virtuosen werden international ja vor allem am Mozart-Konzert gemessen. Für Dimitri Ashkenazy eine der vollkommensten Musikschöpfungen überhaupt. Der Musiker wählt daher sorgfältig, welche Standardwerke und Neukompositionen er auf dem Konzertpodium interpretiert.

Spielen Sie viel zeitgenössische Musik?

Dimitri Ashkenazy: Ja, aber nicht pauschal alles. Ich schätze Werke mit einer künstlerischen Stellungnahme. Natürlich soll zeitgenössische Musik originell und neu sein. Doch sie muss stets etwas Persönliches aussagen. Ich mag keine reine «Kopfmusik», die das Handwerk als intellektuelle Spielerei vorführt, sondern Musik die aus dem Herzen kommt. Damit sind keineswegs sentimentale Aspekte gemeint. Sondern, dass Musik die kulturellen und spirituellen Wurzeln und Eigenheiten des Komponisten widerspiegeln soll. Dann berührt ein Stück, sagt etwas aus. Neue Musik darf sich nicht in intellektuellen «Spielereien» erschöpfen, sondern muss eine kulturelle, persönliche und spirituelle Identität besit-



Dimitri Ashkenazy Der Klarinetist aus der berühmten Musikerfamilie interpretiert im Museum Blumenstein neben Brahms und Schumann auch Hajdu. 2/16

zen. Hajdu-Werke erfüllen diese Qualitätsmaxime.

Wie hat sich die Zusammenarbeit mit Robert Kolinsky und István Hajdu für die Hajdu-Uraufführung gestaltet?

Ashkenazy: Wir sind schon lange befreundet, haben vor zwei Jahren die erste Hajdu-Rhapsodie uraufgeführt und einige Male zusammen im Konzert gespielt. Diese Musik und das Zusammenspiel hat uns so begeistert, dass wir István Hajdu richtiggehend drängten, noch ein Stück für Klarinette und Klavier zu schreiben. Als wir die Partitur bekommen haben, studierte jeder für sich seinen Part ein. Da wir sehr gut

harmonieren, sind nicht viele gemeinsame Proben notwendig.

Woran erkennen Sie ein Meisterwerk?

Ashkenazy: Wenn ich auch bei der X-ten Aufführung die Musik toll finde, mit Freude und Begeisterung spiele, weil das Stück jedesmal etwas zu sagen hat. Das ist bei Mozart so, bei Schumann und Brahms. Ich habe das Gefühl, so wird es auch bei den Hajdu-Rhapsodien sein.

Dimitri Ashkenazy und Robert Kolinsky spielen am kommenden Sonntag, 15. Februar, 10.30 Uhr, im Museum Blumenstein Solothurn, Werke von Hajdu, Brahms und Schumann. Vorverkauf: 032 626 46 86.